Der Weltkrieg seit 1914

von

Gymnasialprofessor Dr. Hans Ockel.

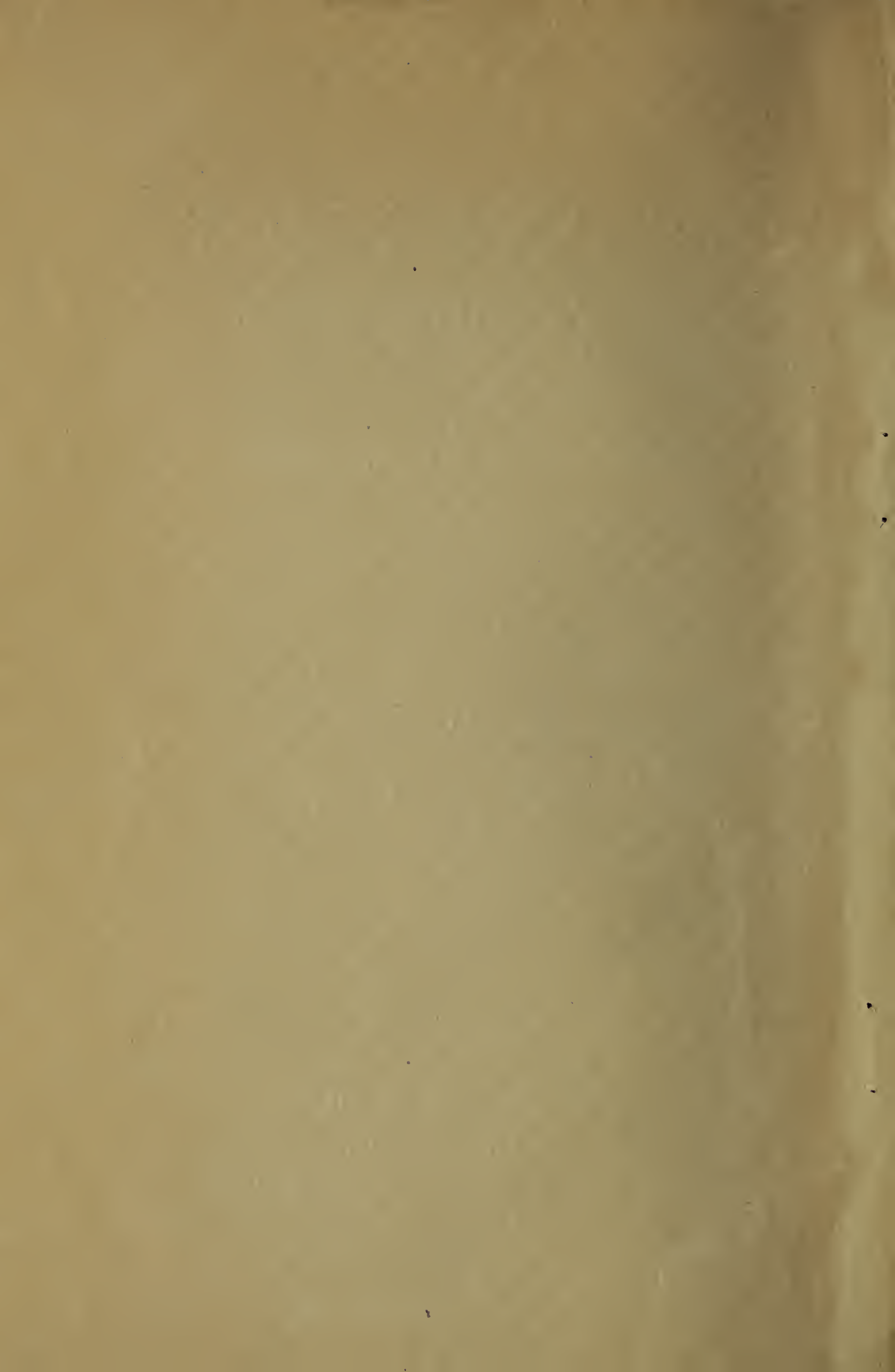
Ergänzung

zu

Dr. Hermann Stöckel

Geschichte der Neuzeit.

München und Leipzig 1916
G. Franzscher Verlag
J. Roth, Königl. u. Herzogl. bayer. Hofbuchhändler.



Der Weltkrieg seit 1914.

Von Gymnasialprofessor Dr. Hans Ockel.

Gründe und Vorbereitungen.

Deutschlands Macht-entfaltung.

Seit seiner Gründung hat sich das Deutsche Reich mächtig entfaltet. Die Volkszahl stieg innerhalb vierzig Jahren von 40 auf fast 70 Millionen; Industrie und Handel nahmen einen ungeahnten Aufschwung; das Volkseinkommen vermehrte sich um das Doppelte.[1]) Zugleich wuchs die Bedeutung Deutschlands im Ausland. Überall in der Welt erschienen der deutsche Kaufmann, der deutsche Techniker; deutsche Ware, deutsches Kapital und nicht minder deutsche Wissenschaft errangen sich einen hervorragenden Platz in der Welt.

Eintritt in die Weltpolitik.

Bismarck hatte sich im wesentlichen auf europäische Politik beschränkt; **Kaiser Wilhelm II.** trat angesichts der zunehmenden Verflechtung Deutschlands in die Weltwirtschaft bewußt in die Weltpolitik ein.[2]) Marksteine auf diesem Wege sind die Besitznahme von Kiautschou 1897, die Orientreise des Kaisers 1898, auf welcher er den deutschen Katholiken im Orient den Schutz des Reiches, den Mohammedanern seine Freundschaft verhieß und die Konzession der

---

[1]) Der Außenhandel (Einfuhr und Ausfuhr zusammen) Deutschlands betrug 1870 etwa 4½ Milliarden, 1890 7 Milliarden, 1910 17 Milliarden, 1913 22 Milliarden Mark. An Schiffsraum (Seeschiffe) besaß Deutschland 1871 nicht ganz 1 Million, 1891 1,4 Millionen, 1910 2,8 Millionen, 1914 3,3 Millionen Registertonnen. Die Kohlengewinnung vermehrte sich innerhalb dreißig Jahren um das Zweieinhalbfache, die Roheisenproduktion um das Vierfache. In der Kohlen- und Eisenindustrie hat Deutschland England überholt und steht nur mehr hinter den Vereinigten Staaten von Nordamerika zurück.

[2]) Am 18. Januar 1896, am 25. Jahrestage der Reichsgründung, sprach Kaiser Wilhelm: „Aus dem Deutschen Reich ist ein Weltreich geworden. Überall in fernen Teilen der Erde wohnen Tausende unserer Landsleute. Deutsche Güter, deutsches Wissen, deutsche Betriebsamkeit gehen über den Ozean. Nach Tausenden von Millionen beziffern sich die Werte, die Deutschland auf der See fahren hat. An Sie, meine Herren, tritt die ernste Pflicht heran, Mir zu helfen, dieses größere Deutsche Reich auch fest an unser einheimisches zu gliedern." — 1898 erklärte Staatssekretär von Bülow im Reichstag: „Im Falle einer neuen Teilung der Erde wird sich Deutschland von keiner Großmacht auf die Füße treten oder sich beiseite schieben lassen."

Bagdadbahn[1]) für Deutschland vorbereitete, ferner die Betonung der deutschen Interessen in Marokko 1905, die nur gegen Entschädigungen in Zentralafrika aufgegeben wurden (1911), und die Entsendung der deutschen Militärmission in die Türkei zur Reform des Heeres 1913. Diese Politik aber war durchaus friedlicher Natur, nicht auf kriegerische Eroberungen gerichtet. Die starke Wehrmacht Deutschlands sollte nur die friedliche Arbeit und ihre Erfolge schirmen und dem deutschen Volke den ihm gebührenden Platz sichern.

Gegner.

Trotzdem fand Deutschlands Entfaltung Gegner. Seit dem Jahre 1891 stand dem Dreibunde Deutschland-Österreich-Ungarn-Italien der Zweibund Frankreich-Rußland gegenüber, während England in seiner „splendid isolation" (stolzer Abgeschlossenheit) sich von allen Verbindlichkeiten auf dem Festlande fernhielt, doch mehr zu Deutschland als zu Frankreich und Rußland neigte. Eine Änderung trat ein unter König **Eduard VII.** (1901—1910), welcher durch seine „Einkreisungspolitik" Deutschland zu „isolieren" suchte. Die 1904 zwischen England und Frankreich vereinbarte entente cordiale (freundschaftliches Einverständnis) erweiterte sich durch die englisch-russischen Abmachungen von 1907 und 1908 zum Dreiverband (Tripelentente) mit der ausgesprochenen Spitze gegen Deutschland. Die Seele aller dieser deutschfeindlichen Unternehmungen wurde nach Eduards VII. Tod der Staatssekretär des Äußern Sir Eduard Grey.

Englands Einkreisungspolitik.

Dreiverband.

Gründe der Gegner.

Was Frankreich zum Kriege gegen Deutschland trieb, war ausschließlich das Verlangen nach „Revanche" (Rache) für 1870 und nach Wiedergewinnung von Elsaß-Lothringen; Rußland dagegen sah sich durch ein mächtiges Deutschland und ein durch dieses gestütztes Österreich in seinen Eroberungsplänen auf dem Balkan und im Orient gehemmt,[2]) während England in Deutschland den leistungsfähigen Mitbewerber auf dem Weltmarkt fürchtete und sich in seiner welt- und seebeherrschenden Stellung bedroht fühlte.[3])

---

[1]) Diese von Konstantinopel durch Kleinasien nach Mesopotamien und an den persischen Golf verlaufende Linie stellt neben dem Suezkanal und der sibirischen Bahn eine dritte große Verbindung zwischen Europa und dem fernen Osten dar. Türkische Finanznöte und englischer Widerstand verzögerten die Ausführung. Bei Ausbruch des Krieges war die Strecke bis Aleppo fertiggestellt mit Anschluß nach Damaskus, von wo die Linie nach Jerusalem und die Pilgerbahn nach Medina abzweigen.

[2]) Dazu lenkte die russische Regierung immer mehr in das Fahrwasser des Panslavismus (Allslaventums) ein, welcher die Einigung aller Slaven erstrebt. Durch Förderung dieser Bewegung suchte sie nicht nur die Vorherrschaft auf dem Balkan zu gewinnen, sondern auch die slavischen Völker Österreichs an sich zu ziehen.

[3]) Schon 1897 führte ein aufsehenerregender Artikel der englischen Zeitschrift „Saturday Review" aus: „England . . . . und Deutschland . . . . wetteifern miteinander in jedem Winkel des Erdballes. In Transvaal, am Kap, in Mittelafrika, in Indien und in Ostasien, auf den Inseln der Südsee und im fernen Nordwesten, überall wo die Flagge der Bibel und der Handel der Flagge gefolgt ist, . . da hat der deutsche Handlungsreisende mit dem englischen Hausierer gestritten. Wo es gilt ein Bergwerk auszubeuten oder eine Eisenbahn zu bauen, wo Eingeborene von der

Kriegsvorbereitungen.

Seit dem Anschluß Englands an die Feinde Deutschlands wurde der Krieg mit Nachdruck und planmäßig vorbereitet. Belgien wurde gewonnen, das seine Festungen verstärkte und vor allem in Antwerpen einen Waffenplatz ersten Ranges schuf. Schon im Frühjahr 1906 traf man Vereinbarungen über die Entsendung englischer Truppen nach Belgien. Wiederholt berieten sich die Heeresleitungen miteinander; das englisch-französische Flottenabkommen von 1912 [1]) wurde ergänzt im Mai 1914 durch ein solches zwischen England und Rußland.

Belgiens Neutralität.

Gefahr eines Weltkrieges.

Mehrmals wurde ein Zusammenstoß der feindlichen Mächtegruppen hintangehalten: 1908 als Österreich Bosnien in Besitz nahm, 1911 im Zusammenhang mit der Marokkokrise, 1912 und 1913 während der Balkankriege. 1914 aber kam der Weltbrand zum Ausbruch.

Der Ausbruch des Weltkrieges.

Ermordung des österr. Thronfolgers.

Am 28. Juni 1914 wurde zu Serajewo der österreichische Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand samt seiner Gemahlin durch einen achtzehnjährigen Burschen meuchlings erschossen. Die verhängnisvolle Tat war die Frucht der Wühlereien der großserbischen Bewegung, [2]) die in dem Erzherzog den Todfeind Serbiens sah. Die Untersuchung ergab, daß die Fäden nach dem Königreich Serbien hinüberführten und amtliche Stellen daselbst nicht nur von dem Mordplan gewußt, sondern ihn auch vorbereitet hatten. Daher übergab am 23. Juli der österreichisch-ungarische Gesandte in Belgrad daselbst ein Ultimatum, welches in bestimmtem Tone Genugtuung und entsprechende Vorkehrungen gegen weitere großserbische, österreichfeindliche Umtriebe forderte. Am 25. Juli wies Kronprinz Alexander, welcher für den erkrankten, im Bade weilenden König Peter die Regierung führte, [3]) die Forderungen Österreichs zurück, worauf dieses am

Österreichisch-serbischer Konflikt.

Brotfrucht zur Büchsenfleischnahrung, von der Enthaltsamkeit zum Handelsschnaps übergeleitet werden sollen, da suchen Deutsche und Engländer einander zuvorzukommen. Eine Million kleine Nörgeleien schaffen den größten Kriegsfall, den die Welt je gesehen hat. Wenn Deutschland morgen aus der Welt vertilgt würde, so gäbe es übermorgen keinen Engländer in der Welt, der nicht um so reicher sein würde. Völker haben jahrelang um eine Stadt oder um ein Erbfolgerecht gekämpft: müssen sie nicht um einen jährlichen Handel von 250 Millionen Pfund Sterling (= 5 Milliarden Mark) Krieg führen." Die Auslassung schloß mit den Worten: „Germaniam esse delendam" (Nieder mit Deutschland).

[1]) Nach demselben konnte Frankreich seine ganze Flotte im Mittelmeer vereinigen, während England den Schutz der nordfranzösischen Küste gegen die deutsche Flotte übernahm.

[2]) Ihr Ziel ist die politische Vereinigung aller Serben unter Lostrennung der von Serben bewohnten Gebiete von Österreich und Ausdehnung des serbischen Reiches bis an die Adria.

[3]) Die verantwortliche Leitung der serbischen Politik lag seit 1904 in den Händen des Ministers Nikolaus Paschitsch.

28. Juli den Krieg gegen Serbien erklärte und acht Armeekorps auf den Kriegsfuß setzte.

Rußlands Haltung.

Bei ihrer ablehnenden Haltung rechnete die serbische Regierung auf den Beistand Rußlands, das als Beschützer aller Slaven besonders seit den Balkankriegen den großserbischen Gedanken förderte und den Haß gegen Österreich schürte. In der Tat waren in Rußland, nachdem wenige Tage vorher ein Besuch des französischen Präsidenten Poincaré beim Zaren die Freundschaft beider Länder gekräftigt hatte, die leitenden Kreise[1]) entschlossen, die serbische Frage zur europäischen zu machen und das russische Heer zu mobilisieren, wofür sich auch am 25. Juli ein Ministerrat zu Petersburg aussprach. Die deutsche Diplomatie war eifrig bestrebt, den Krieg zwischen Serbien und Österreich zu „lokalisieren" und eine Verständigung zwischen Wien und Petersburg herbeizuführen. Einem englischen Vorschlag, den Streitfall einer Konferenz der Großmächte vorzulegen, lehnte Österreich ab,[2]) dagegen gab es die Versicherung, in Serbien keine Gebietserweiterung zu suchen. Inzwischen fuhr Rußland in seinen Rüstungen fort, obgleich sowohl der Kriegsminister wie der Generalstabschef den deutschen Vertreter des Gegenteils versicherten. Angesichts dieser Tatsachen verfügte Kaiser Franz Joseph am 31. Juli die allgemeine Mobilisierung in Österreich-Ungarn. Noch einmal wendete sich Kaiser Wilhelm wie schon in den vorhergehenden Tagen persönlich an den Zaren;[3]) als aber unmittelbar darauf die Nachricht eintraf von der allgemeinen Mobilmachung der russischen Armee auch an der deutschen Grenze, erklärte er das Reichsgebiet in Kriegszustand; der Regierung in Petersburg aber wurde mitgeteilt, daß die deutsche Mobilisierung in Aussicht stehe, falls Rußland nicht binnen 12 Stunden seine Kriegsvorbereitungen einstelle und hierüber bestimmte Erklärungen abgebe. Gleichzeitig erging an die französische Regierung[4]) eine

Europäischer Konflikt.

Frankreichs Haltung.

---

[1]) Ministerpräsident war Goremykin, das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten lag in den Händen Ssasonows.

[2]) Seine Annahme hätte nur Serbien in seinem Widerstand gestärkt und den Gegner Zeit zur Mobilmachung gegeben. Auffallend ist, daß zu gleicher Zeit die zu Übungen probeweise mobilisierte englische Flotte den Befehl erhielt, nicht abzurüsten.

[3]) Das Telegramm lautet: „Ich bin mit Meinen Bemühungen um die Erhaltung des Weltfriedens bis an die äußerste Grenze des Möglichen gegangen. Nicht Ich trage die Verantwortung für das Unheil, das jetzt der ganzen zivilisierten Welt droht. Noch in diesem Augenblicke liegt es in Deiner Hand, es abzuwenden. Niemand bedroht die Ehre und Macht Rußlands, das wohl auf den Erfolg Meiner Vermittlung in Wien hätte warten können. Die Mir von Meinem Großvater auf dem Totenbette überkommene Freundschaft für Dich und Dein Reich ist Mir immer heilig gewesen, und Ich habe treu zu Rußland gestanden, wenn es in schwerer Bedrängnis war, besonders in seinem letzten Kriege. Der Friede Europas kann von Dir noch jetzt erhalten werden, wenn Rußland sich entschließt, die militärischen Maßnahmen einzustellen, die Deutschland und Österreich-Ungarn bedrohen."

[4]) Ministerpräsident war Viviani, Minister des Äußeren Delcassé. Im Oktober 1915 trat letzterer zurück; Briand übernahm das Äußere und das Präsidium, Viviani

Anfrage über ihre Haltung im Falle eines deutsch-russischen Krieges, worauf am nächsten Tage die Antwort erfolgte, Frankreich werde „seinen Interessen gemäß" handeln. Nunmehr befahl am Nachmittag des 1. August Kaiser Wilhelm, das deutsche Heer und die kaiserliche Marine nach Maßgabe des Mobilmachungsplanes kriegsbereit zu stellen. Noch am Abend des gleichen Tages überreichte der deutsche Botschafter in Petersburg, nachdem die letzte deutsche Note unbeantwortet geblieben war, die Kriegserklärung.

Deutschlands Mobilmachung.

Deutsche Kriegserklärung an Rußland.

Zur selben Stunde wie Deutschland ordnete auch Frankreich die Mobilmachung an. Schon am 2. August eröffnete es die Feindseligkeiten an den Grenzen, worauf am 3. August Deutschland auch ihm den Krieg erklärte.

an Frankreich.

Während Rußland entschieden auf den Krieg hinarbeitete, hielt sich England [1]) zunächst zurück, bis die Ereignisse in Belgien ihm den gesuchten Vorwand zum Eingreifen boten.

Englands Haltung.

Bereits am Abend des 2. August teilte die deutsche Regierung der belgischen mit, daß zuverlässige Nachrichten über einen geplanten Vorstoß französischer Kräfte durch Belgien sie nötigten, zur Gegenwehr belgisches Gebiet zu betreten, doch erklärte sie sich bereit, allen Schaden zu ersetzen und verbürgte sich für den Besitzstand und die Unabhängigkeit des Königreiches, falls dieses keine Feindseligkeiten unternehme. Während Luxemburg sich einer gleichen Erklärung Deutschlands gegenüber mit einem formellen Proteste begnügte, wendete sich König Albert von Belgien, entsprechend den früheren Vereinbarungen, an England, welches die Gelegenheit als Beschützer unterdrückter kleiner Staaten und Rächer der verletzten Neutralität auftreten zu können, mit Freuden ergriff und am 4. August in Berlin die Kriegserklärung überreichen ließ. Da Italien trotz der Dreibundverträge neutral blieb, sahen sich Deutschland und Österreich-Ungarn allein gegenüber einer Vereinigung von England, Frankreich, Belgien, Rußland, Serbien und Montenegro, das sich seinem serbischen Bruder anschloß. Dazu kam auf Betreiben Englands alsbald Japan, welches am 17. August in einem Ultimatum von Deutschland die Räumung von Kiautschou forderte, und als darauf keine Antwort erfolgte, am 23. August ebenfalls den Krieg an Deutschland erklärte. Dagegen stellte sich die Türkei Ende Oktober offen auf die deutsch-österreichische Seite. Im Jahre 1915 traten weiterhin Italien und Bulgarien in den Krieg ein, ersteres als Gegner, letzteres als Bundesgenosse der

Deutschland und Belgien.

Englische Kriegserklärung.

Japans Kriegserklärung.

Türkei.

Italien, Bulgarien.

mußte sich mit dem Justizministerium begnügen, Kriegsminister wurde General Gallieni an Stelle Millerands. Im März 1916 trat Gallieni zurück und General Roques wurde sein Nachfolger.

[1]) Ministerpräsident war H. Asquith, Minister des Äußeren Sir Grey.

Mittelmächte, 1916 Portugal als Vasall Englands. Auch die neutralen Staaten wurden beständig in Spannung gehalten und zum Teil schwer in Mitleidenschaft gezogen infolge der veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse.

Neutrale Staaten.

Die Mobilmachung.

Mustergültig vollzog sich die Mobilmachung in Deutschland, die nicht nur von der Heeresleitung bis ins einzelnste genau vorbereitet, sondern auch unterstützt und getragen war von einem ungeahnten Schwung der Begeisterung des ganzen Volkes. Mit einem Schlage war alles Trennende, alles Kleine weggewischt, mit freudigem Mut und voller Zuversicht nahm Deutschland den Kampf gegen eine Welt von Feinden auf. Man wollte nicht zurückbleiben an Tapferkeit und Opferwilligkeit hinter den Vätern von 1813, deren Gedächtnis man das Jahr zuvor gefeiert, und von 1870. 1½ Millionen Kriegsfreiwilliger meldeten sich in den ersten Tagen aus allen Ständen und Altersklassen, das „Rote Kreuz" und die „Kriegsfürsorge" für die Familien der ausziehenden Streiter traten in Tätigkeit. Den Höhepunkt bildete die Reichstagssitzung vom 4. August. Der Kaiser selbst, in Felduniform, eröffnete die außerordentliche Tagung mit einer Thronrede, welche ausführte, wie Deutschland fast ein halbes Jahrhundert lang in unbeirrbarer Redlichkeit auch unter herausfordernden Umständen die Entwicklung aller sittlichen, geistigen und wirtschaftlichen Kraft als Ziel verfolgte und den Frieden zu bewahren bemüht war; nun gelte es, an der Seite Österreich-Ungarns mit der alten Kulturgemeinschaft der beiden Reiche unsere eigene Stellung gegen den Ansturm feindlicher Kräfte zu schirmen. „Uns treibt nicht Eroberungsluſt", hieß es weiterhin, „uns beseelt der unbeugsame Wille, den Platz zu wahren, auf den uns Gott gestellt hat, für uns und alle kommenden Geschlechter. — In aufgedrungener Notwehr mit reinem Gewissen und reiner Hand ergreifen wir das Schwert." Zum Schlusse fuhr der Kaiser in freier Rede fort: „Sie haben gelesen, was ich zu meinem Volke vom Balkon des Schlosses aus gesagt habe. Ich wiederhole: ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur Deutsche und zum Zeugen dessen, daß Sie fest entschlossen sind, ohne Parteiunterschiede, ohne Standes- und Konfessionsunterschiede zusammenzuhalten, mit mir durch dick und dünn, durch Not und Tod zu gehen, fordere ich die Vorstände der Parteien auf, vorzutreten und mir dies in die Hand zu geloben." Und Kaiser und Volk gelobten sich durch Handschlag Treue um Treue. In der darauffolgenden Sitzung erklärte der Redner der Sozialdemokraten, die der Feierlichkeit im Schlosse ferngeblieben waren: „Wir lassen in der Stunde der Gefahr das Vaterland nicht im Stich." Einstimmig wurden die Kriegsvorlagen angenommen und

Begeisterung.

Reichstagssitzung vom 4. Aug. 1914.

der geforderte Kriegskredit bewilligt. Am 5. August erneuerte der Kaiser den Orden des Eisernen Kreuzes.

Ganz Deutschland verwandelte sich in ein großes Heerlager. Reserve und Landwehr rückten ein, auch der Landsturm wurde aufgeboten. Auch nachdem die großen Truppentransporte an die Grenzen abgegangen waren, dauerte das kriegerische Treiben im Lande fort: immer neue Mannschaften wurden und werden noch eingezogen und ausgebildet, neue Truppenteile zusammengestellt, ohne Unterlaß gehen größere und kleinere Nachschübe an die Front. Dazu kommen im Laufe des Krieges gewaltige Verschiebungen von Truppenmassen von einer Front zur andern; neben den militärischen Stellen leistet die Verkehrsverwaltung Großes. Die anfangs bewilligten Kriegskredite wurden in späteren Reichstagssitzungen erhöht, die Mittel in Form von Kriegsanleihen aus dem Lande selbst aufgebracht.[1]) Hingabe und Opferwilligkeit erlahmten nicht, auch als der Krieg über Erwarten lange sich hinzog.

Stimmung in Österreich-Ungarn.

Falsch war die Rechnung der Feinde auf Mutlosigkeit und Uneinigkeit im deutschen Volke, nicht minder hatten sie sich getäuscht in der Hoffnung, daß Österreich-Ungarn beim ersten Anstoß in Trümmer gehen werde. Doch die gemeinsame Not hatte die Völker der Donaumonarchie fester zusammengeschweißt und der Krieg den österreichischen Staat innerlich gekräftigt.

Streitkräfte.

Über die Größe der Streitkräfte insgesamt und im einzelnen fehlt jede zuverlässige Angabe.[2]) Über Millionen verfügen neben Deutschland, auch Österreich, die Türkei, die Gegner. Die Summe aller Männer, die der Krieg zu den Fahnen gerufen hat, wird auf über 40 Millionen[3]) veranschlagt. Während aber bei den Mittelmächten nur die eigenen Volksgenossen kämpfen, haben die Gegner auch Kanadier, Australier, Inder, sogar Neger auf die europäischen Kriegsschauplätze gebracht.

Führung.

Die oberste Führung der deutschen Streitmacht übernahm Kaiser Wilhelm persönlich; Chef des Generalstabs war zuerst Generaloberst Helm. von Moltke, seit Oktober 1914 der bisherige preußische Kriegsminister von Falkenhayn, an dessen Stelle General Wild von Hohenborn das Kriegsministerium übernahm.[4]) Mit dem Oberbefehl über

---

[1]) Die erste Kriegsanleihe im September 1914 erbrachte 4½ Milliarden Mark, die zweite im März 1915 über 9 Milliarden, die dritte im September 1915 über 12 Milliarden, die vierte im März 1916 über 10 Milliarden.

[2]) Während des Krieges werden keinerlei Mitteilungen über Stärke und Zusammensetzung der Truppen gemacht.

[3]) Die Gesamtbevölkerung der Erde wird auf 1500 bis 1600 Millionen Einwohner, der männliche Teil auf 800 Millionen geschätzt.

[4]) Helmuth von Moltke, ein Neffe des großen Feldmarschalls, geb. 1848, seit 1905 Chef des Großen Generalstabs, trat Ende Oktober einen Erholungsurlaub an, nach dessen Beendigung er zum stellvertretenden Chef des Generalstabs in Berlin

die österreichisch-ungarische Armee betraute der greise Kaiser Franz Joseph seinen Vetter, den Erzherzog Friedrich, dem General Conrad von Hötzendorf [1]) als Generalstabschef zur Seite trat.

Die Ereignisse des Jahres 1914.

Vorbereitende Kämpfe.

Der Krieg begann mit einem gewaltigen Ansturm der deutschen Heeresmassen nach Frankreich hinein; der Kampf gegen Rußland blieb zunächst schwachen deutschen Verteidigungstruppen und Österreich-Ungarn überlassen. Am 3. August überschritten überraschenderweise deutsche Abteilungen die belgische Grenze, schon am 7. August eroberte General von Emmich [2]) in raschem Anlauf das starkbefestigte Lüttich, wobei zum erstenmal die neuen Riesengeschütze mit ihrer furchtbaren Wirkung in Tätigkeit traten. [3]) Frankreich dagegen begann den Krieg mit Vorstößen in die Vogesentäler und ins Oberelsaß; Mülhausen wurde zweimal für kurze Zeit vom Feinde besetzt. [4])

Aufmarsch des Westheeres.

Währenddessen vollzog sich der Aufmarsch der beiderseitigen Streitkräfte. Das deutsche Westheer gliederte sich in 7 Armeen, von denen die erste, zweite und dritte unter den Generaloberstеn von Kluck, von Bülow und Freiherr von Hausen, an dessen Stelle später Generaloberst von Einem trat, [5]) vom Rheinland aus durch Belgien

---

ernannt wurde, starb am 18. Juni 1916. — Erich v. Falkenhayn, wurde 1880 Leutnant, war 1896—1899 als Militärinstrukteur in China, dann beim Gouvernement in Kiautschau tätig und nahm am Chinafeldzug teil. Im Juni 1913 wurde der 52jährige Generalmajor zum Kriegsminister ernannt unter Beförderung zum Generalleutnant. In dieser Stellung oblag ihm die Durchführung der großen Heeresvorlage. Nach Moltkes Erkrankung übernahm er erst vertretungsweise, am 9. Dezember 1914 endgültig die Leitung des Generalstabs. — Generalmajor Wild von Hohenborn, bei Ausbruch des Krieges Direktor des allgemeinen Kriegsdepartements im preußischen Kriegsministerium, wurde später Generalquartiermeister und im Januar 1915 Kriegsminister.

[1]) Erzherzog Friedrich, geb. 1856, ist ein Enkel des Erzherzogs Karl, des Siegers von Aspern — Freiherr Conrad von Hötzendorf, geb. 1852, stand mehrere Jahre an der Spitze des österreichisch-ungarischen Generalstabs.

[2]) Otto Emmich, geb. 1848, 1913 geadelt, führte seit 1909 das 10. Armeekorps; er zeichnete sich später in der Schlacht bei Gorlice aus, erkrankte aber bald darnach und starb im Dezember 1915.

[3]) Das modernste deutsche Geschütz, eine 42 cm Belagerungs-Haubitze, die „dicke Berta“, von dessen Vorhandensein selbst hohe militärische Stellen nichts wußten, ist aus den Krupp'schen Werken hervorgegangen. Die Geschosse haben ungefähr einen Meter Länge und ein Gewicht von 14 Zentnern. Gleich bewährt haben sich die österreichischen neuen Motorbatterien, 30,5 cm-Mörser, aus den Skoda-Werken.

[4]) 8. bis 9. und 19. bis 25. August.

[5]) Alexander von Kluck, geb. 1846, zuletzt Generalinspekteur der 8. Armeeinspektion — Karl v. Bülow, geb. 1846, zuletzt Generalinspekteur der 3. Armeeinspektion. — Max Freiherr v. Hausen, geb. 1846, war sächsischer Kriegsminister bis 1914, wo er zur Disposition gestellt wurde. Im September 1914 legte er das Kommando über die 3. Armee aus Gesundheitsrücksichten nieder. — General der Kavallerie von Einem gen. Rothmaler, geb. 1853, war 1903—1908 preußischer Kriegsminister, hierauf Kommandeur des 7. Armeekorps.

Belgien.

marschierten. Dort hatte nach der Eroberung von Lüttich die deutsche Regierung vergeblich noch einmal einen Ausgleich versucht. Das Volk, das von blinder Wut erfaßt in Antwerpen und anderwärts die dort ansässigen Deutschen schmählich mißhandelt und ausgeplündert hatte, begann gegen die Truppen einen heimtückischen Franktireurkrieg, der nur durch die schärfsten Gegenmaßregeln unterdrückt werden konnte.[1]) Im Ausland aber wurden von Belgien aus die niederträchtigsten Lügen über deutsche Greueltaten verbreitet. Die vierte Armee unter dem Herzog Albrecht von Württemberg und die fünfte unter dem deutschen Kronprinzen Wilhelm rückten durch die Ardennen vor, die sechste unter dem Kronprinzen Rupprecht von Bayern sammelte sich in Lothringen, die siebente unter Generaloberst von Heeringen[2]) im Elsaß.

Vorrücken in Frankreich.

Den ersten großen Schlag führte Kronprinz Rupprecht. Nach einem siegreichen Gefecht bei Lagarde (10. August) zog er in planmäßiger Rückwärtsbewegung den Feind von der französischen Festungslinie weg ins lothringische Hügelland und besiegte ihn am 20. August mit Truppen aller deutschen Stämme in der großen Schlacht zwischen Metz und den Vogesen. Am 22. August siegte Kronprinz Wilhelm bei Longwy, am 23. Herzog Albrecht bei Neufchateau; unter schweren Kämpfen überschritten beide die Maas in der Gegend von Sedan und schlugen am 1. September vereint 10 französische Korps in der Champagne zwischen Reims und Verdun. Auf dem rechten Flügel zogen die Deutschen am 20. August in Brüssel ein, am 26. fiel die Festung Namur. Die belgische Feldarmee, die nordöstlich von Brüssel stand, wurde auf Antwerpen gedrängt, ein englisches Hilfsheer unter Feldmarschall French[3]) bei Mons und St. Quentin geschlagen und zum Teil in Maubeuge eingeschlossen, das sich am 7. September ergab.

---

[1]) Den Höhepunkt bildet die Schreckensnacht von Löwen (25. August), wo die Bevölkerung plötzlich die anfangs freundlich aufgenommenen deutschen Truppen mit einem Hagel von Geschossen aus allen Häusern überschüttete. Erst nach hartnäckigem Straßenkampf gelang es der Belgier Herr zu werden, wobei ein großer Teil der Stadt in Trümmer ging. Das kunstgeschichtlich hochbedeutende Rathaus blieb entgegen allen feindlichen Lügenmeldungen unbeschädigt.

[2]) Herzog Albrecht von Württemberg, geb. 1865, der württembergische Thronfolger, führte 1906—1913 das 13. württembergische Armeekorps und wurde dann Generalinspekteur der 6. Armee. — Kronprinz Rupprecht von Bayern, geb. 1869, stand mehrere Jahre an der Spitze des 1. bayerischen Armeekorps, dann der 4. Armeeinspektion. — Josias v. Heeringen, geb. 1850, war 1909 bis Sommer 1913 preußischer Kriegsminister, dann Generalinspekteur der 2. Armeeinspektion. — Kronprinz Wilhelm ist geboren am 6. Mai 1882.

[3]) Sir John French hat sich im südafrikanischen Krieg besonders hervorgehoben. Bei Ausbruch des Krieges wurde er an die Spitze der Expeditionsarmee gestellt; im Dezember 1915 aber zu der anscheinend bedeutungslosen Stellung eines „Feldmarschalls der Truppen des vereinigten Königreichs" ernannt. An seine Stelle trat General Haig. — Kriegsminister wurde 1914 Lord Kitchener, welcher am 6. Juni 1916 auf einer Reise nach Rußland durch den Untergang des Kreuzers Hampshire westlich der Orkney-Inseln den Tod fand.

Am 31. August wurden auch die Franzosen bei St. Quentin besiegt. Unaufhaltsam schoben sich die deutschen Heeresmassen vorwärts. Am 4. September besetzten sie Reims; deutsche Reiter näherten sich schon der erschreckten Hauptstadt Paris.

Siege in Ostpreußen.

Auch im Osten waren die deutschen Waffen von Erfolg gekrönt. Schneller als erwartet hatten die Russen ihre Mobilmachung vollendet, da sie, wie sich ergab, schon seit dem Frühjahr Truppen aus dem Innern des Reiches an die Westgrenze gebracht hatten. In der dritten Augustwoche rückten zwei russische Armeen, 1½ Millionen Mann unter General von Rennenkampf in Ostpreußen ein, besetzten Insterburg und hausten entsetzlich in dem armen Lande. Aber General von Hindenburg[1]) schlug mit seinen meist aus Landwehr und Landsturm bestehenden Truppen die vielfache Übermacht der Russen zuerst bei Tannenberg (28. und 29. August), dann bei den masurischen Seen (7. bis 11. September). Die glänzenden Siege mit der unermeßlichen Beute[2]) befreiten das bedrängte Ostpreußen und machten Hindenburgs Namen mit einem Schlage berühmt und volkstümlich.

Die Russen gegen Galizien.

Dagegen mußten die Österreicher, deren Generale von Dankl und von Auffenberg Mitte August in Südpolen eingerückt und nach den Siegen bei Krasnik und Zamosc bis Lublin vorgedrungen waren, vor den gewaltigen russischen Massen, die sich hier heranwälzten, zurückgehen und nicht nur Polen, sondern auch einen großen Teil von Galizien räumen. Die Russen besetzten Anfang September Lemberg und Czernowitz und schlossen die Festung Przemysl ein (11. September).

Marneschlacht.

Zur selben Zeit, als die Russen in die österreichische Monarchie einbrachen, holte im Westen der französische Oberbefehlshaber Joffre[3]) zum Gegenstoß aus, nachdem er vor Paris die geschlagenen Armeen gesammelt und verstärkt und auch aus dem Süden die durch Italiens neutrale Haltung freigewordenen Streitkräfte an sich gezogen hatte. In der gewaltigen Schlacht an der Marne (Anfang September) gingen die deutschen Trup-

---

[1]) Paul von Beneckendorff und von Hindenburg, geb. 1847, trat 1866 als Offizier in die Armee ein, machte die Feldzüge von 1866 und 1870/71 mit, war dann in verschiedenen Stellen bei der Truppe, beim Generalstab und im Kriegsministerium verwendet und befehligte zuletzt das 4. Armeekorps in Magdeburg. Seit seiner Versetzung in den Ruhestand lebte er in Hannover. Nach dem Siege bei Tannenberg wurde er zum Generaloberst, im November 1914 zum Generalfeldmarschall befördert. Als Generalstabschef ist dem Armeeführer Generalmajor Ludendorff (seit 1881 Offizier) beigegeben, der sich bei der Eroberung von Lüttich auszeichnete; im November 1914 wurde er zum Generalleutnant befördert.

[2]) Bei Tannenberg, Hohenstein und Ortelsburg wurden 90 000 Mann gefangen genommen und das gesamte Artilleriematerial der Russen vernichtet. In der Masurenschlacht und bei Lyck wurden 30 000 unverwundete Gefangene, über 150 Geschütze, viele Maschinengewehre und zahllose Kriegsfahrzeuge aufgebracht.

[3]) Generalissimus Joffre, geb. 1852, machte den Krieg 1870/71 mit, war später in Madagaskar tätig und focht in Indochina mit Auszeichnung.

pen hinter die Aisne zurück, wo sie in fester Stellung alle Durchbruchsversuche des Feindes glänzend abschlugen.

Entstehung der deutschen Front im Westen.

In den folgenden Wochen vollzog sich auf dem französischen Kriegsschauplatz der Übergang vom Bewegungs- zum Stellungskrieg. Vor allem mußte der rechte Flügel des deutschen Heeres gesichert werden, wo neue feindliche Massen hinter der deutschen Stellung in Belgien einzufallen drohten. Unter beständigen vergeblichen Umfassungsversuchen von beiden Seiten verlängerten sich die Linien der beiden Heere immer weiter nach Norden bis Lille.

Eroberung von Belgien.

Zugleich wurde der Kampf gegen die belgische Armee und das starke Antwerpen mit Nachdruck geführt. Nach zwölftägiger Belagerung ergab sich die starke Festung dem deutschen General Beseler.[1]) Der belgische König und sein Heer sowie die in letzter Stunde eingetroffenen englischen Hilfstruppen hatten die Stadt noch rechtzeitig verlassen können; ein Teil von ihnen überschritt die nahe holländische Grenze, wo sie entwaffnet wurden, der andere Teil zog sich gegen Westen zurück. Der König und die Regierung siedelten nach Le Havre über. Die verfolgenden Deutschen besetzten Brügge und Ostende, ihrem weiteren Vordringen gegen Calais setzten die Feinde heftigen Widerstand entgegen am Yserkanal, indem sie zugleich die Dämme durchstachen und das Land überschwemmten. In den schweren Kämpfen[2]) während der ersten Novemberhälfte gewannen die Deutschen Dixmuiden, vor Ypern aber kam der Krieg auch hier zum Stehen. Seitdem erstrecken sich die Stellungen der feindlichen Heere in ununterbrochener Linie von der Nordsee bis an die Schweizergrenze.[3])

Das besetzte Gebiet.

Fast ganz Belgien und ein großes Stück von Frankreich, wichtige Industriegebiete mit den Städten Lille, Valenciennes, Douai, Cambrai, St. Quentin, Laon blieben in den Händen der Deutschen. In

[1]) General Hans Hartwig von Beseler, geb. 1850, ist aus der Pionierwaffe hervorgegangen und war zuletzt Chef des Ingenieur- und Pionierkorps und Generalinspekteur der Festungen. Seit 1911 lebte er im Ruhestand. 1914 erhielt er den erblichen Adel.

[2]) Im Verlauf dieser Kämpfe drangen am 10. November westlich von Langemark „junge" (d. h. aus erst kurz ausgebildeten Mannschaften neugebildete) Regimenter unter dem Gesang „Deutschland, Deutschland über alles" gegen die erste Linie der feindlichen Stellung vor und nahmen sie.

[3]) Die deutsche Front ging von Ypern aus südlich, Lille den Deutschen, Arras den Franzosen lassend, bis gegen Compiègne; von da lief sie nördlich der Aisne hin, bog dann nahe an Reims, das den Franzosen verblieb, heran, durchzog die Champagne und die Ardennen, beschrieb einen großen Bogen nördlich und östlich um Verdun herum und erreichte bei St. Mihiel in scharfer Spitze auslaufend noch einmal die Maas; von da wendete sie sich ostwärts gegen Pont à Mousson und lief dann hart an der Landesgrenze entlang bis gegen Markirch, wo sie in den Vogesen auf deutsches Gebiet überging und westlich von Altkirch zur Schweizer Grenze zog. Das von den Deutschen besetzte französische Gebiet betrug ungefähr 21 000 qkm.

Belgien wurde ein deutscher Generalgouverneur eingesetzt, zuerst Generalfeldmarschall Freiherr von der Goltz, dann General Freiherr von Bissing,[1] und mit Umsicht und Tatkraft, trotz des Widerstrebens der Bevölkerung, das öffentliche Leben wieder in Gang gebracht.[2] Ein Ende Dezember unternommener Versuch Joffres, die deutsche Front in der Champagne zu durchbrechen, scheiterte.

Vergeblicher Vorstoß in Polen.

Während die deutsche Heeresleitung im Westen nach der Marneschlacht die errungenen Erfolge sicherte und ausbaute, mußte sie zugleich im Osten dem erneuten gefährlichen Ansturm der Russen entgegentreten und den bedrängten Bundesgenossen zu Hilfe kommen. Unter musterhafter Ausnützung der Bahnverbindung wurden alle verfügbaren Streitkräfte an die schlesisch-österreichische Grenze geworfen. Von da aus unternahm Hindenburg, der nunmehr zum Oberbefehlshaber im Osten ernannt worden war, im Oktober einen Vorstoß gegen Iwangorod und Warschau, der aber sein Ziel nicht erreichte, da der russische Höchstkommandierende Großfürst Nikolai Nikolajewitsch[3] abermals eine ungeheure Übermacht heranbrachte und die gesuchte Verbindung mit den Österreichern nicht zustande kam. Vom Feinde unbehelligt, gingen die Deutschen zurück, die durch den österreichischen Erfolg bei Jaroslau vorübergehend befreite Festung Przemysl wurde abermals von den Russen eingeschlossen (10. November).

Zweiter erfolgreicher Vorstoß in Polen.

Nach erfolgter Umgruppierung und Verstärkung seiner Kräfte ging Hindenburg abermals zum Angriff über. Eine deutsche Armee unter General von Mackensen[4] drang Anfang Novem-

---

[1]) Kolmar Freiherr v. d. Goltz, geb. 1843, nahm an den Kriegen 1864 und 1870 teil und war später lange Zeit in türkischen Diensten; 1896 in das preußische Heer zurückgetreten, stand er zuletzt an der Spitze der 6. Armeeinspektion. Auch als Organisator des Jungdeutschlandsbundes zur Wehrhaftmachung der Jugend ist er hervorgetreten. Nach dem Eintritt der Türkei in den Krieg übernahm er das Kommando einer türkischen Armee, starb aber am 19. April 1916 zu Bagdad. — Freiherr v. Bissing, geb. 1844, war eine Zeitlang Adjutant des Kaisers, zuletzt kommandierender General des 7. Armeekorps.

[2]) Die deutsche Regierung setzte u. a. das vor dem Krieg angenommene, aber nicht mehr zur Durchführung gekommene belgische Schulgesetz in Kraft; besondere Aufmerksamkeit widmete sie den niederdeutschen Vlamen. Die Eröffnung der Universität Gent als einer vlämischen Anstalt wird vorbereitet.

[3]) Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, geb. 1856, tat sich im Türkenkrieg 1877 hervor und war seit 1905 Vorsitzender des russischen Landesverteidigungsrates und Oberkommandierender des Petersburger Militärbezirks. Er gilt als das Haupt der Panslavisten und der Deutschenhasser und ist vermählt mit einer Tochter des Königs Nikolaus von Montenegro.

[4]) August von Mackensen, geb. 1849, wurde während des Krieges 1870/71 Reserveoffizier im 2. Leibhusarenregiment. 1873 trat er in den aktiven Dienst über, war später eine Zeitlang Flügeladjutant, als welcher er geadelt wurde, und Kommandeur der Leibhusaren. Beim Ausbruch des Krieges befehligte er das 17. Armeekorps. 1915 wurde er zum Generalfeldmarschall ernannt.

ber von Thorn aus vor und schlug die Russen bei Wlozlaweck (13. November) und Kutno (15. November). Unter weiteren hartnäckigen Kämpfen[1]) eroberten die Deutschen am 6. Dezember Lodz und drängten die Russen weiter zurück, bis Ende Dezember an der Bzura, Rawka und Pilitza der Kampf wie im Westen zum Stehen kam. Posen und Schlesien waren von der Gefahr eines russischen Einfalls befreit, dagegen mußte Ostpreußen östlich der masurischen Seen abermals den feindlichen Horden überlassen werden; auch in Galizien drangen die Russen trotz eines österreichischen Sieges bei Limanowa (12. Dezember) bis an den Dunajec vor und über die Kammhöhe der Karpathen hinüber.

Im Vergleich mit den Kämpfen in Frankreich und Rußland waren die Ereignisse auf den anderen Kriegsschauplätzen von untergeordneter Bedeutung. Serbien gegenüber hielt sich Österreich zunächst in Verteidigung, später besetzte es Valjewo und nahm Belgrad (2. Dezember) ein, aber wenige Tage darauf mußten alle Eroberungen wieder aufgegeben werden. Hunger und Krankheit lähmten weiterhin die Kräfte und Angriffslust der Serben.

Serbien.

Das ferne Tsingtau verteidigte der entschlossene Gouverneur Kapitän zur See von Meyer-Waldeck[2]) mit der tapferen Besatzung des Schutzgebietes, die durch Reservisten und Freiwillige aus Ostasien auf 4000 Mann verstärkt wurde, unterstützt durch ein österreichisches Kriegsschiff, obwohl auf Hilfeleistung aus der Heimat nicht zu rechnen war, heldenmütig gegen die fast zehnfache Übermacht der Japaner, denen sich eine kleine Abteilung Engländer angeschlossen hatte. Erst als alle Wehrmittel erschöpft und weiterer Widerstand zwecklos war, ergab er sich am 10. November. Auf den europäischen Kriegsschauplatz schickte Japan keine Truppen trotz des Drängens seiner Verbündeten.

Kampf um Kiautschou.

Von den übrigen deutschen Kolonien wurden die im Osten von den Japanern und den Engländern kampflos genommen; letztere besetzten ebenso das unverteidigte Togo, während die großen Kolonien sich zunächst behaupteten.

Die deutschen Kolonien.

Im Kampf zur See blieb der erwartete Angriff der weltbeherrschenden englischen Flotte aus.[3]) Sofort nach Kriegsausbruch

[1]) In diesen Kämpfen lief ein deutsches Korps unter General Litzmann Gefahr, eingeschlossen zu werden; es gelang ihm aber nicht nur den feindlichen Ring zu durchbrechen, sondern sogar noch eine große Zahl Gefangene und reiche Beute zu machen.

[2]) Sofort nach Übergabe des japanischen Ultimatums sandte der Gouverneur an den Kaiser das berühmte Telegramm: „Einstehe für Pflichterfüllung bis zum Äußersten.“

[3]) 1905 hatte Lord Churchill erklärt: „Man müsse die Augen mit Sorge, wenn auch nicht mit Angst, auf die Nordsee richten . . . Die englische Flotte könne den

begannen die deutschen Kreuzer auf den auswärtigen Stationen die Jagd auf feindliche Schiffe. Besonderen Ruhm erwarb sich die „Emden“ unter Kapitän von Müller, die in kühnen Kreuzerfahrten in den ostasiatischen und indischen Gewässern eine große Anzahl Schiffe aufbrachte und zwei feindliche Kriegsschiffe versenkte. Als der Kreuzer am 11. November bei den Kokosinseln überwältigt wurde, entkam ein Teil der Besatzung unter Kapitänleutnant von Mücke und gelangte in abenteuerlicher Fahrt auf dem gekaperten Schoner „Ayesha“ glücklich an die arabische Küste. Das aus vier Schiffen bestehende Kreuzergeschwader unter dem Vizeadmiral Graf von Spee siegte bei Santa Maria an der Küste von Chile über ein englisches Geschwader, wurde aber am 8. Dezember nach tapferer Gegenwehr von 8 englischen Schiffen bei den Falklandsinseln vernichtet.

Taten der Emden.

Kreuzergeschwader.

In der Nordsee unternahmen deutsche Schiffe zweimal einen Vorstoß an die englische Ostküste und beschossen einige befestigte Orte. Als eine hervorragende Waffe zur See bewährten sich die deutschen Unterseeboote, deren Zahl während des Krieges stark vermehrt wurde. Eines derselben, „U 9“, befehligt von Kapitänleutnant Weddigen, schickte am 22. September in der Nordsee drei englische Panzerkreuzer durch wohlgezielte Torpedoschüsse auf den Meeresgrund.[1]) England antwortete auf die deutschen Flottenangriffe mit Maßnahmen, welche Deutschland die Zufuhr auch aus neutralen Ländern abschneiden und seine Aushungerung herbeiführen sollten; es erklärte die ganze Nordsee als Kriegsgebiet und veröffentlichte eine neue erweiterte Bannwarenliste. Daneben war die englische Diplomatie eifrigst bemüht, weitere Staaten in den Krieg gegen Deutschland zu ziehen, nachdem sie am 5. September, eben zu der Zeit, als die deutschen Heere Paris bedrohten, Frankreich und Rußland durch das Londoner Abkommen verpflichtet hatte, keinen Sonderfrieden zu schließen.

Unterseeboote.

Englands Kriegsführung.

Londoner Abkommen.

Eine bedeutsame Ausdehnung erhielt der Krieg durch das Eingreifen der Türkei. Dort hatte man die Gefahr, die dem türkischen Reiche von Rußland und England drohte, klar erkannt und auf Betreiben des deutsch-freundlichen Kriegsministers, des jugendlichen Enver Pascha,[2]) deutsche Offiziere zur Ausbildung des

Eingreifen der Türkei.

---

ersten Schlag führen, bevor die andere Partei Zeit finden werde, in den Zeitungen zu lesen, daß der Krieg erklärt“ ist. Am 22. September 1914 sprach er zu Liverpool: „Wir brennen auf eine Seeschlacht . . . Wenn die Deutschen sich verkriechen, so werden wir sie wie Ratten aus ihren Löchern herausjagen.“

[1]) Im März 1915 fand Weddigen mit dem neuen Boot U 29 auf unbekannte Weise seinen Tod in den Wellen.

[2]) Enver Pascha, der Führer der „Jungtürken“, ein Schüler des Generals v. d. Goltz, war Militärattachée in Berlin, zeichnete sich im Kriege gegen Italien in Afrika aus und gewann im Kriege gegen Bulgarien 1913 das verloren gegangene Adrianopel zurück. Als Kriegsminister veranlaßte er 1913 die Berufung der deutschen Militärmission zur Neuordnung des türkischen Heerwesens.

Heeres berufen. Im August und September reisten weitere Offiziere und Ingenieure in die Türkei, zwei deutsche Kreuzer, welche der Kriegsausbruch im Mittelmeer überraschte, gingen in die türkische Flotte über. Dagegen nahm England, das in Ägypten ja schon tatsächlich die Herrschaft besaß, alle Machtmittel des Landes an sich und erklärte den Vizekönig, der sich dem englischen Gewaltstreich nicht fügte, für abgesetzt. Erst Ende Oktober begannen die Türken die Feindseligkeiten; zugleich rief der Sultan in seiner Eigenschaft als Kalif, d. i. als geistliches Oberhaupt des Islams, alle Mohammedaner zum „heiligen Krieg" auf gegen England und seine Verbündeten. Zunächst beschränkte sich die Kampftätigkeit auf die russisch-türkischen Grenzgebiete in Armenien, aber weitausschauende Unternehmungen wurden vorbereitet.

Das Kriegsjahr 1915

Ereignisse an der Westfront.

brachte an der Westfront keine wesentliche Veränderung. Im Anschluß an Joffres gescheiterte Durchbruchsversuche, die sich vom Dezember in den Januar hineinzogen, siegten die Deutschen im Januar bei Soissons und Caronne und verbesserten dadurch ihre Stellungen; ebenso im April bei Ypern, im Juli in den Vogesen. Die weiteren großen Offensiven, welche Joffre im Laufe des Jahres unter Einsetzung gewaltiger Kräfte unternahm, im Februar in der Champagne (die Winterschlacht in der Champagne)[1], im Mai im Verein mit den Engländern bei Lille und Arras (die große Frühjahrsoffensive)[2], im September wiederum in der Champagne, während die Engländer zwischen Lille und Arras gleichzeitig vorstießen (die große Herbstoffensive)[3], endeten nach langen, schweren Kämpfen ebenso wie verschiedene kleinere Vorstöße in Lothringen mit der siegreichen Behauptung der Deutschen. Im Süden der Vogesen wechselten die Erfolge hauptsächlich im Kampf um den Hartmannsweilerkopf.

Winterkämpfe in Ostpreußen.

An der Ostfront hielt die Kampftätigkeit in Polen noch an, nachdem sich dort ein Stellungskrieg entwickelt hatte. Im Februar unternahm Hindenburg mit den zwei Armeen von Below und Eichhorn einen umfassenden Angriff. In der Winterschlacht in Masuren[4] (7. bis 16. Februar) vernichtete er die russische zehnte

[1]) 17. Februar bis 16. März. Die Angriffe richteten sich hauptsächlich gegen die Linie Massiges-Perthes-Souain.

[2]) Die erbitterten Kämpfe (9.—15. Mai) spielten sich ab hauptsächlich bei Armentières und La Bassée, bei der Lorettohöhe, Lens, Neuville und dem sog. Labyrinth.

[3]) Nach Joffres Tagesbefehl vom 14. September galt es die Deutschen aus Frankreich zu verjagen. 78 Divisionen zu Fuß, 65 zu Pferd, dazu die Belgier und ungeheure Massen von Geräten seien angesammelt. Dem Angriff ging ein 70stündiges Trommelfeuer der Artillerie voraus. An zwei Stellen wurden die ersten Linien der Deutschen durchbrochen, aber durch herangeführte Reserven die Stellungen wieder gewonnen.

[4]) Die Zahl der Gefangenen betrug ungefähr 100000.

Armee und befreite Ostpreußen abermals von seinen Bedrückern. Ein aus den Trümmern der geschlagenen Armee rasch gebildetes neues Russenheer erlag bei Augustow (9. bis 11. März). In Memel eingefallene Russenhorden wurden rasch vertrieben.

Karpathenkämpfe.

Einen harten Stand hatten die Österreicher auf den tief verschneiten Südabhängen der Karpathen gegen die unter rücksichtsloser Aufopferung von Menschen herandrängenden Russen. Dem östlichen österreichischen Flügel unter General von Pflanzer-Baltin gelang es, die Bukowina zu säubern und Czernowitz wiederzugewinnen. Die den österreichischen Bundesgenossen zu Hilfe gesandte deutsche Südarmee unter General von Linsingen arbeitete sich mühsam von Berg zu Berg vorwärts, erstürmte Anfang April die Höhe des Zwinin und drang bis zum Stryj vor. Dagegen konnten sich die weiter westwärts stehenden österreichisch-ungarischen Streitkräfte unter den Generalen von Böhm-Ermolli und von Boroevic der unter schonungslosem Masseneinsatz an Leuten erfolgenden Angriffe der Russen am Uzsoker-, Lupkow- und Duklapaß kaum erwehren. Ihren Höhepunkt erreichten diese Kämpfe nach dem Falle von Przemysl, das am 22. März nach viermonatlicher Belagerung von den Russen durch Hunger bezwungen wurde, in der sogenannten Osterschlacht (April).

Große Frühjahrsoffensive Hindenburgs.

Ende April setzte ein neuer Angriff der Deutschen und Österreicher ein. Hindenburg rückte von Tauroggen aus über Schaulen gegen Kurland vor, um dadurch die russischen Stellungen am Njemen, Bober und Narew zu gefährden, und erreichte Mitte Juni die Dubissalinie. Der Hauptangriff aber erfolgte an der Westecke der galizischen Front, wo unter Mackensen eine Armee aus Deutschen und österreichischen Kräften aufgestellt worden war.

Zurückgewinnung von Galizien.

Nach einer überwältigenden Kanonade erfolgte am 2. Mai durch die Schlacht bei Gorlice am Dunajec der Durchbruch durch die feindlichen Stellungen. Die weiteren Fortschritte Mackensens ermöglichten einerseits dem sich nördlich anschließenden Erzherzog Joseph Ferdinand über Tarnow hinaus ebenfalls vorzugehen, andererseits den Karpathenarmeen allmählich einzuschwenken. Am 27. Mai wurde Jaroslau wiedergewonnen, am 1. und 2. Juni Przemysl von deutschen Regimentern erstürmt. Die Armee Linsingen brach am 31. Mai den harten Widerstand der Russen am Stryj, am 22. Juni wurde Lemberg durch österreichische Truppen zurückerobert. Damit war der größte Teil Galiziens von der Herrschaft der Russen befreit,[1]) nur östlich des Sereth behaupteten sie sich mit Zähigkeit.

---

[1]) Am 10. Februar hatte der russische Ministerpräsident Goremykin in der Duma gesagt: Die feste Eintracht aller Russen ist nach der Eroberung Galiziens, der letzten Blüte, die der lebensvollen Krone des Zaren noch fehlte, noch stärker geworden. Die glänzende Zukunft Rußlands am schwarzen Meer, vor den Mauern von Konstantinopel tritt mit immer zunehmender Klarheit zutage. Am 23. April

Angriff auf Polen.

Nunmehr bereiteten die beiden Heeresleitungen einen umfassenden Angriff größten Stils auf Polen vor. Den linken Flügel bildete die Heeresgruppe Hindenburg mit vier Armeen. Die eine unter General von Below rückte in Kurland weiter vor und besetzte am 2. August Mitau, die zweite unter Generaloberst von Eichhorn stand gegenüber von Kowno, die dritte und vierte unter den Generalen von Scholz und von Gallwitz wendeten sich gegen die zähe verteidigte Narewlinie. Die Streitkräfte östlich von Warschau wurden dem Generalfeldmarschall Prinzen Leopold von Bayern [1]) unterstellt, südlich von ihm rückte Generaloberst von Woyrsch über Radom vor, östlich der Weichsel rückten die Armeen des Erzherzogs Joseph Ferdinand und Mackensens von Galizien aus nordwärts, während die Armeen Linsingen und des Generals Puhallo die Verbindung mit den ostgalizischen Heeresabteilungen unter Böhm-Ermolli, Pflanzer-Baltin und dem deutschen General Grafen Bothmer herstellten. Ende Juli wurde durch eine Reihe von Schlachten bei Krasnik und am Wjepersch die russische Front zwischen Weichsel und Bug durchbrochen und Lublin erreicht. Nachdem General von Woyrsch zwischen Iwangorod und Warschau den Übergang über die Weichsel erzwungen hatte, nahmen die Österreicher am 4. August Iwangorod, Prinz Leopold von Bayern am 5. August die Hauptstadt Warschau ein. Wenige Tage später wurde der Widerstand der Russen zwischen Lomza und der Bugmündung gebrochen, Nowo-Georgiewsk eingeschlossen und Lomza erstürmt (10. August). Die weiteren Festungen fielen ohne Schwierigkeit den Deutschen zu; Nowo-Georgiewsk ergab sich nach vierzehntägiger Belagerung durch General von Beseler. Auf der ganzen Linie wichen die Russen zurück, [2]) indem sie alle Ortschaften zerstörten, alle Vorräte vernichteten und die Bevölkerung erbarmungslos mit fortschleppten. In Gewaltmärschen folgten ihnen die Deutschen und Österreicher durch die verwüsteten, menschenleeren Landstriche, durch den Urwald bei Bjelowesch, durch die berüchtigten Rokitnosümpfe. Am 26. August wurde Brest-Litowsk gewonnen, am 16. September Pinsk erreicht. Unterdessen hatte auf dem nördlichen Flügel Generaloberst von Eichhorn Kowno erstürmt; am 3. September fiel Grodno, am 18. September Wilna in die Hände der Deutschen. Auf dem südlichen Flügel nahmen österreichisch-ungarische Truppen Anfang

Fortschritte in Nord- und Südrußland.

hatte der Zar selbst Lemberg besucht und vom Balkon des Schlosses herab die endgültige Vereinigung Galiziens mit Rußland verkündet.

[1]) Prinz Leopold, der Bruder König Ludwigs III., geb. 1846, tat sich im Kriege 1870/71 als Hauptmann hervor und stand später lange Jahre an der Spitze des 1. bayer. Armeekorps und dann der 4. Armeeinspektion.

[2]) Der Generalissimus Großfürst Nikolai Nikolajewitsch wurde am 5. September seiner Stellung enthoben und zum Statthalter und Befehlshaber im Kaukasus ernannt. Den Oberbefehl im Westen übernahm zunächst der Zar selbst, später wurde General Rußki damit betraut.

Russische Front.

September Luzk und Dubno. Mitte September machte der Vormarsch der verbündeten Armeen auf der ganzen Linie Halt, nachdem Polen, fast ganz Kurland und Litauen sowie ein Teil von Wolhynien besetzt worden war.[1]) Der südliche Teil des eroberten Gebietes wurde österreich-ungarischer, das übrige Land deutscher Verwaltung unterstellt und in Warschau General von Beseler als Generalgouverneur[2]) eingesetzt.

Italiens Eintritt in den Krieg.

Ohne merklichen Einfluß auf die Unternehmungen gegen Rußland war der Eintritt Italiens in den Krieg. Bei Ausbruch des Krieges hatte Italien, wo seit März 1914 Salandra Ministerpräsident war, den Bündnisfall nicht für gegeben erachtet, wohl aber seinen Verbündeten eine freundschaftliche Haltung versprochen.[3]) Seine Neutralität hatte indessen Frankreich ermöglicht, den Süden von Truppen zu entblößen, und so zu dem Erfolg der Franzosen in der Marneschlacht wesentlich beigetragen. Als vollends nach dem Tode des Ministers des Äußern San Giuliano im Oktober 1914 Sonnino dessen Nachfolger geworden war, zeigte sich die italienische Politik immer mehr bereit, ohne Rücksicht auf Bundesverträge oder moralische Bedenken die Bedrängnis Österreichs auszunützen, um im Einklang mit den Bestrebungen der Irredentisten[4]) sowohl die „italienischen" Gebietsteile Österreichs als auch die Herrschaft über das adriatische Meer zu gewinnen. Angesichts seiner bedrohten Lage ließ sich Österreich im Dezember 1914 tatsächlich in Unterhandlungen ein, deutscherseits unterstützt durch den Fürsten Bülow,[5]) der als außerordentlicher Gesandter nach Rom geschickt wurde. Aber die Maßlosigkeit der italienischen Forderungen machten eine Verstän-

---

[1]) Die deutsch-österreichische Front verlief seitdem am Rigaischen Meerbusen im Vorgelände vor Riga beginnend, die Düna entlang bis gegen Dünaburg, dann westlich von dieser Stadt durch die litauische Seeplatte gegen Süden östlich hart am Pinsk vorbei durch die Rokitnosümpfe, am Styr entlang, zwischen Luzk und Rowno hindurch nach Tarnopol, dann die Strypa und Dnjestr entlang zur Reichsgrenze und dieser folgend an den Pruth.

[2]) Die deutsche Verwaltung kommt den nationalen Bestrebungen der Polen möglichst entgegen; so werden an der wiedereröffneten Universität Warschau die Vorlesungen in polnischer Sprache gehalten.

[3]) Die italienische Regierung machte geltend, daß Österreichs Vorgehen gegen Serbien eine Herausforderung Rußlands gewesen sei, nach dem Bündnisvertrag aber Hilfe nur zu leisten sei, wenn eine der Vertragsmächte angegriffen werde. Zugleich wies sie auf die Gefahren hin, die Italien aus seiner ungeschützten Lage erwüchsen. Am 2. August versicherte König Viktor Emanuel in einem Telegramm dem österreichischen Kaiser, „daß Italien gegenüber seinen Verbündeten eine herzlich freundschaftliche Haltung bewahren wird, entsprechend dem Dreibundvertrage und seinen aufrichtigen Gefühlen und den großen Interessen, die es wahren muß".

[4]) Für sein Verhalten erfand Salandra die Phrase vom „sacro egoismo", der heiligen Pflicht, für sich selbst zu sorgen.

[5]) Derselbe besaß infolge seiner Heirat wie seiner früheren Amtstätigkeit in Rom wertvolle Beziehungen zu einflußreichen Kreisen daselbst. — In Österreich-Ungarn übernahm die Führung der auswärtigen Angelegenheiten an Stelle des zurückgetretenen Grafen Berchtold der bisherige ungarische Minister Graf Burian.

digung unmöglich. Als Italien am 4. Mai 1915 in Wien den bis 1920 noch gültigen Bundesvertrag kündigte, bot Österreich nochmals weitgehende Zugeständnisse an,[1]) allein die italienische Regierung hatte bereits am 23. April mit dem Dreiverband abgeschlossen und die Stimmung des Volkes war von langer Hand her für den Krieg gegen Österreich und Deutschland geschürt worden.[2]) Am 23. Mai überreichte der italienische Botschafter in Wien die Kriegserklärung an Österreich-Ungarn.[3]) „Einen Treubruch, dessen gleichen die Geschichte nicht kennt", nannte Kaiser Franz Joseph in seinem Manifest an die Völker der Monarchie das Verhalten Italiens. Mit ruhiger Entschlossenheit nahm Österreich den Kampf auf, auf den es schon seit Jahren vorbereitet war. In Tirol flammte die Begeisterung auf gegen die Welschen, das Vorbild von 1809 wurde in aller Herzen lebendig. An der zähen Ausdauer der wackeren Landesverteidiger scheiterten denn auch alle Angriffe der Feinde. Die vier großen Anstürme, die der italienische Oberbefehlshaber Cadorna im Juni, Juli, September und November unter Aufbietung aller Kräfte gegen die österreichischen Stellungen am Isonzo besonders gegen den Görzer Brückenkopf unternahm, wurden jedesmal unter furchtbaren Verlusten für die Angreifer abgeschlagen.

Kriegserklärung.

Kämpfe gegen Italien.

---

[1]) Diese waren nach der Mitteilung, die der Reichskanzler im deutschen Reichstag am 18. Mai machte, folgende: 1. Der Teil von Tirol, der von Italienern bewohnt ist, wird an Italien abgetreten; 2. ebenso das westliche Ufer des Isonzo, soweit die Bevölkerung rein italienisch ist, und die Stadt Gradiska; 3. Triest soll zur kaiserlich freien Stadt werden, eine den italienischen Charakter der Stadt sichernde Stadtverwaltung und eine italienische Universität erhalten; 4. die italienische Souveränität über Valona und die dazu gehörige Interessensphäre soll anerkannt werden; 5. Österreich-Ungarn erklärt seine politische Uninteressiertheit hinsichtlich Albaniens; 6. die nationalen Interessen der italienischen Staatsangehörigen in Österreich-Ungarn werden besonders berücksichtigt; 7. Österreich-Ungarn erläßt eine Amnestie für militärische und politische Verbrecher, die aus den abgetretenen Gebieten stammen; 8. wohlwollende Berücksichtigung von weiteren Wünschen Italiens über die Gesamtheit der das Abkommen bildenden Fragen wird zugesagt; 9. Österreich-Ungarn wird nach dem Abschluß des Vertrags eine feierliche Erklärung über die Abtretungen geben; 10. gemischte Kommissionen zur Regelung der Einzelheiten der Abtretungen werden eingesetzt; 11. nach Abschluß des Abkommens sollen die Soldaten der österreich-ungarischen Armee, die aus den abgetretenen Gebieten stammen, nicht mehr an den Kämpfen teilnehmen. Für die Ausführung dieser Anerbietungen übernahm Deutschland die Bürgschaft.

[2]) Den Gipfelpunkt der Verhetzung bildete die Festrede des Dichters Gabriele d'Annunzio bei der Einweihung eines Garibaldi-Denkmals in Genua am 5. Mai.

[3]) Wie wenig Grund zum Kriege Italien hatte zeigt der gewundene Wortlaut der Kriegserklärung: „Fest entschlossen, mit allen Mitteln, über die sie verfügt, für die Wahrung der italienischen Rechte und Interessen Sorge zu tragen, kann die K. Regierung sich nicht ihrer Pflicht entziehen, gegen jede gegenwärtige und zukünftige Bedrohung zum Zwecke der Erfüllung der nationalen Aspirationen jene Maßnahmen zu ergreifen, die ihr die Ereignisse auferlegen. Seine Majestät der König erklärt, daß er sich von morgen ab als im Kriegszustand mit Österreich-Ungarn befindlich betrachtet."

Die deutsche Regierung ließ nie einen Zweifel darüber, daß sie die Herausforderung Österreichs auch auf sich beziehe und brach sofort den diplomatischen Verkehr ab. Eine Kriegserklärung zwischen Italien und Deutschland erfolgte jedoch aus nicht ganz aufgeklärten Gründen zunächst nicht.

Auch an anderen Stellen der Front erreichten die Italiener nichts, ebensowenig auf der Adria, dagegen mußten sie in Afrika vor den herandrängenden Arabern aus dem eroberten Libyen weichen und auch auf dem Balkan wurde ihre Lage durch die Siege der Mittelmächte bedroht.

Der türkische Krieg.

Die Türkei behauptete sich im Jahre 1915 nicht nur in Armenien gegen die Russen und in Mesopotamien gegen englische Kolonnen, sondern wies auch an den Dardanellen, wo der aus deutschen Diensten übergetretene General Liman von Sanders den Oberbefehl führte, alle Angriffe der Feinde siegreich ab. Vom 26. Februar ab versuchten englische und französische Schiffe die Durchfahrt durch die Meerenge zu erzwingen, mußten aber nach einer schweren Niederlage am 18. März das Unternehmen aufgeben. Ende April auf der Halbinsel Gallipoli gelandete größere Truppenmassen der Verbündeten, Engländer und Franzosen, kamen nicht voran und hatten ungeheure Verluste, auch weitere Schiffe gingen verloren, zum Teil durch deutsche Unterseeboote, die in kühner Fahrt von der Nordsee durch die Straße von Gibraltar ins Mittelmeer gekommen waren.

Eingreifen Bulgariens.

Die Kriegsführung der Türkei war dadurch erschwert, daß das Land nicht in unmittelbarer Verbindung mit den Mittelmächten stand. Daher entschlossen sich letztere, nachdem ein großer Teil Rußlands besetzt war, gegen Serbien vorzugehen und damit zugleich Bulgarien zum Anschluß zu bewegen. Seit Beginn des Krieges waren die Diplomaten beider Mächtegruppen in den Balkanländern in fieberhafter Tätigkeit. Bulgarien war seit dem zweiten Balkankrieg von 1913 mit Serbien heftig verfeindet, stand aber andererseits doch stark unter russischem Einfluß und auch nicht in guten Beziehungen zur Türkei. Mit letzterer kam schließlich Anfang September 1915 eine Aussöhnung zustande, womit das Land für die Mittelmächte gewonnen war; beim Einmarsch deutscher und österreichischer Kräfte in Serbien Ende September griff es dann ebenfalls zu den Waffen.

Unterwerfung Serbiens.

Unter dem Oberbefehl des Generalfeldmarschalls von Mackensen griffen eine österreichische Armee, bei der sich auch deutsche Truppen befanden, unter General von Köveß bei Belgrad und eine deutsche unter General von Gallwitz weiter donauabwärts Serbien an, während von Osten eine bulgarische Armee unter General Bojadjew heranzog; eine zweite bulgarische Armee unter General Todorow rückte in Mazedonien ein. Der Übergang über die Save und die Donau wurde erzwungen und Belgrad (9. Oktober) und Semendria (11. Oktober) eingenommen. Die Bulgaren eroberten am 5. November die Festung Nisch. Auf grundlosen Wegen und durch das rauhe Gebirge ging der Vormarsch während des Oktobers und Novembers nur langsam aber doch unaufhaltsam weiter gegen Novipazar, über Kragujewatsch, Kraljevo und Kursumlije.

Bei Mitrowitza und bei Pristina (24. November) und fünf Tage später bei Prizren (29. November) erlitten die Serben entscheidende Niederlagen. Inzwischen hatten die Bulgaren in Mazedonien Vranje und Üsküb eingenommen und gegen Franzosen und Engländer gekämpft. Diese waren am 4. Oktober in Saloniki gelandet ungeachtet der Neutralität Griechenlands[1] und des Protestes seiner Regierung und versuchten von da aus längs der Bahn den Serben zu Hilfe zu kommen, wurden aber von den Bulgaren zurückgehalten und in harten Kämpfen bei Demir Kapu und Gewgheli (8. Dezember) gänzlich besiegt. Am 2. Dezember besetzten deutsche und bulgarische Abteilungen die wichtige Stadt Monastir (Bitolia). Durch den Anschluß Bulgariens an die Mittelmächte und die Eroberung Serbiens war nicht nur die durchgehende Verbindung mit der Türkei gewonnen, ein Vorteil von höchster militärischer und wirtschaftlicher Bedeutung, sondern auch die Verbindung Rußlands mit Italien und Frankreich unterbunden.

Gescheiterte Hilfeleistung. Griechenland.

Von den deutschen Kolonien erlag Südwestafrika der elffachen Übermacht des Generals Botha und ergab sich unter ehrenvollen Bedingungen am 10. Juli.

Zur See errangen in einem Vorpostengefecht bei der Doggerbank westlich von Helgoland am 24. Januar vier deutsche Kreuzer einen Sieg über fünf englische. Im übrigen wurde der Unterseebootskrieg mit Nachdruck fortgesetzt, besonders nachdem die deutsche Admiralität am 4. Februar die Gewässer rings um Großbritannien als Kriegsgebiet erklärt und die Handelsschiffe vor dem Aufenthalt daselbst gewarnt hatte. Wie wenig die englische Regierung ihre eigenen Schiffe zu schützen vermochte, geht daraus hervor, daß sie selbst ihnen den Gebrauch neutraler Flaggen empfahl. Großes Aufsehen erregte die Torpedierung des Riesendampfers Lusitania am 7. Mai bei Kinsale an der irländischen Küste, der über 2000 Fahrgäste, aber auch Schießbedarf an Bord hatte. Da mit dem Schiff einige Amerikaner untergingen, entspann sich ein scharfer Notenwechsel zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten, welche die Rechte der Neutralen verteidigen zu müssen glaubten, sich aber nicht scheuten, aus Munitionslieferungen für England und dessen Verbündete und anderen Geschäften große Gewinne zu ziehen.

Ereignisse zur See.

Spannung mit Amerika.

[1]) Griechenland war durch einen Vertrag mit Serbien verbunden. Der leitende Minister Venizelos war bereit Serbien Hilfe zu leisten, wenn auch Bulgarien am Kriege gegen die Mittelmächte teilnehme und bot diesem einige strittige Landstriche an. König Konstantin aber hielt im Einverständnis mit dem Generalstab die Teilnahme an einem Kriege für gefährlich für Griechenland und entließ Venizelos. Nach dem Zusammentritt der neuen Kammer erhielt Venizelos im August abermals das Ministerium. Inzwischen hatten die Engländer die griechische Insel Lesbas vor den Dardanellen besetzt, um sie zum Flottenstützpunkt zu machen. Nach der Besetzung von Saloniki entließ der König Venizelos abermals und löste die Kammer auf. Die Neuwahlen im Dezember ergaben eine Mehrheit für den inzwischen zum Minister ernannten bewährten Staatsmann Skuludis.

Die Versenkung der „Arabic" im Mittelmeer durch ein österreichisches Tauchboot, wobei abermals einige amerikanische Bürger ums Leben kamen, erhöhte die Spannung. Mehrmals wurden französische und

Luftkrieg.

auch englische Orte von deutschen Luftfahrzeugen überflogen und beschossen, während feindliche Flieger auf deutsche Städte, Schlettstadt, Freiburg, Karlsruhe, Stuttgart, Bomben abwarfen.

Wirtschaftliches.

Der feste Wille durchzuhalten, der das deutsche Heer beseelte, zeigte sich auch auf wirtschaftlichem Gebiet. Die Finanzlage des Reiches blieb unter dem neuen Staatssekretär Dr. Helfferich andauernd befriedigend; die Kriegsanleihen wurden im Reiche selbst wider alles Erwarten günstig gedeckt.[1]) Eine Reihe zum Teil tief einschneidender Maßnahmen verbürgte die Sicherstellung und den sparsamen Verbrauch wichtiger Waren und Stoffe. Durch staatliche Beschlagnahme der Brotfrucht und Ausgabe von Mehl- und Brotkarten wurde eine Streckung und gleichmäßige Verteilung der Vorräte erreicht; eine ähnliche Maßregel war die Einführung zweier „fleischloser" Tage in der Woche, an denen kein Fleisch verkauft werden darf. Auch Wolle, Leder, Kupfer, Messing und andere für die allgemeinen Lebensbedürfnisse wie für Heereszwecke nötige Dinge wurden beschlagnahmt. Andererseits gelang es der deutschen Wissenschaft durch großartige Erfindungen vornehmlich auf dem

Innere Schwierigkeiten Englands.

Gebiete der Chemie wichtige Ersatzstoffe herzustellen. Englands Hoffnung, Deutschland durch Aushungerung niederzuringen, erfüllte sich nicht; wohl aber machte sich auch in England der Krieg wirtschaftlich fühlbar. Die Steigerung der Lebensmittelpreise führte zu Arbeiterausständen, wodurch die Herstellung und Lieferung der nötigen Munitionsmengen ins Stocken geriet. Ein eigenes Munitionsgesetz mußte diesen Übelständen vorbeugen, wie auch bei einer teilweisen Änderung in der Besetzung der Ministerien ein eigenes Munitionsministerium geschaffen wurde. Schließlich mußte sich die Regierung dazu entschließen, nachdem nicht mehr genug Freiwillige für das Heer sich meldeten, zur Einführung der allgemeinen Wehrpflicht überzugehen trotz der allgemeinen Abneigung des englischen Volkes gegen den „preußischen Militarismus" und des Widerstandes weiter Kreise.

Das Jahr 1916.

Ereignisse auf dem Balkan.

Die ersten Tage des neuen Jahres brachten einen Sieg der Türken auf Gallipoli, demzufolge die vereinigten Franzosen und Engländer das Dardanellenunternehmen nunmehr endgültig aufgaben und die Halbinsel (9. Januar) räumten.[2]) Gleichzeitig zogen österreichische Streitkräfte den Kreis um Montenegro immer enger; am 11. Januar wurde die zwischen Cattaro und Cetinje liegende beherrschende Höhe des Lowzen erstürmt, womit das Schicksal Monte-

[1]) Siehe Seite VII.

[2]) Der amtliche englische Bericht sprach von einem „erfolgreichen Rückzug".

negros besiegelt war. König Nikolaus bat um Frieden; zwar ließen, noch ehe die Verhandlungen in Gang kamen, König und Regierung das Volk schmählich im Stich und flohen nach Frankreich, doch wurde dadurch die Waffenstreckung und Unterwerfung des Landes nicht aufgehalten. Österreichisch-ungarische Streitkräfte rückten darauf in Albanien ein, wohin die Reste des serbischen Heeres geflohen waren, besetzten Skutari und vertrieben, unterstützt von den Bulgaren, die Serben und Italiener aus Durazzo (27. Februar). Mit dem Fortschreiten der Mittelmächte auf dem Balkan scheint auch die Lage der Alliierten in Saloniki immer heikler zu werden trotz ihres brutalen Auftretens gegen Griechenland, das sich nicht zum Anschluß an die Entente bewegen läßt.

In Asien.

In Mesopotamien blieben die Türken siegreich gegen die auf Bagdad vorstoßenden Engländer und nötigten die in Kut el Amara eingeschlossenen englischen Truppen, sich nach 143tägiger Belagerung zu ergeben (29. April); dagegen mußten sie in Armenien vor den Russen zurückweichen und Erzerum und Trapezunt räumen.

An der deutschen Ostfront.

Die große Neujahrsoffensive der Russen in Beßarabien, an der Strypa und am Styr, die von Ende Dezember bis Ende Januar währte, scheiterte ebenso wie im März und April ihre Massenangriffe in Kurland und Litauen.

Kamerun.

Im fernen Afrika fiel zu Anfang des Jahres auch Kamerun nach langer Gegenwehr den Engländern zu, nachdem die wenigen Deutschen auf spanisches Gebiet übergegangen waren.

Seekrieg.

Auf dem atlantischen Ozean fügte in den ersten Wochen des Jahres der deutsche Hilfskreuzer „Möwe" unter seinem Kommandanten Grafen Dohna-Schlodien feindlichen Schiffen bedeutenden Schaden zu, ohne daß es den Engländern gelang, seiner habhaft zu werden. Auch der Unterseebootskrieg wurde eine Zeitlang wieder mit gutem Erfolg geführt. Als bei dem zunehmenden Mangel an Frachtschiffen England das finanziell von ihm abhängige Portugal veranlaßte, die deutschen Dampfer, die seit Kriegsbeginn in den neutralen portugisischen Häfen lagen, sich anzueignen, antwortete Deutschland auf die Verletzung des Völkerrechtes mit der Kriegserklärung an Portugal am 9. März.[1])

Portugal.

Amerikanische Proteste.

Bald darauf drohten erneute Proteste des Präsidenten Wilson gegen die deutsche Art der Kriegsführung zur See[2]) zum Bruch auch mit den Vereinigten Staaten zu führen, doch wurde schließlich noch einmal ein Ausgleich gefunden.

---

[1]) Portugal hatte schon wiederholt durch neutralitätswidrige Handlungen die Feinde Deutschlands unterstützt. Außerdem waren im Oktober 1914 deutsche Beamte und Offiziere an der Grenze von Südwestafrika und Angola heimtückisch auf portugiesisches Gebiet gelockt und dort überfallen und niedergeschossen worden.

[2]) Gegen Englands Kriegsführung, seinen Aushungerungsplan, seinen Flaggenmißbrauch, die Bewaffnung von Handelsdampfern, die empörende Haltung der Besatzung des Schiffes „Baralong", welche wehrlose deutsche Schiffbrüchige kaltblütig niederschoß, u. a. m. erhob Amerika keinen Einspruch. Erst nach Beilegung des Streites mit Deutschland protestierte es bei England gegen die Beschlagnahme neutraler Post.

Luftkrieg.

Große Aufregung und bedeutenden Schaden verursachte in England eine Reihe nächtlicher Zeppelinangriffe auf London und andere Orte;[1]) zudem erwuchsen der englischen Regierung innere Schwierigkeiten durch einen in den Ostertagen ausbrechenden Aufstand der Iren, der zu heftigen Straßenkämpfen in Dublin führte und mit Anwendung scharfer Gewaltmaßregeln unterdrückt wurde.

Irischer Aufstand.

Deutsche Offensive bei Verdun.

Inzwischen hatte an der Westfront deutscherseits eine kräftige Offensive begonnen. Seit dem 21. Februar wütet um Verdun ein schauerlicher, gigantischer Kampf, desgleichen die Welt noch nicht gesehen hat. Von beiden Seiten werden alle verfügbaren Kräfte eingesetzt und Munitionsmengen verbraucht, die alles bisher Dagewesene in Schatten stellen. Methodisch, mit gründlicher Artillerievorbereitung, arbeiten sich die Deutschen von Norden her beiderseits der Maas an die zäh verteidigten Stellungen der Feinde heran.[2])

Österreichische Offensive in Südtirol.

Mitte Mai gingen auch die Österreicher unter dem Oberbefehl des Erzherzogs Eugen zum Angriff auf Italien über, indem sie von Trient aus südostwärts in flottem Zuge über die Alpen der venezianischen Ebene zustreben und die Grenzsperren bei Asiago und Arsiero durchbrachen. Um die gleiche Zeit spielte sich zur See ein bedeutungsvoller Kampf ab: am 31. Mai stieß die deutsche Hochseeflotte unter dem Admiral Scheer mit der weitüberlegenen englischen Flotte vor Skagerrak zusammen und brachte ihr eine schwere Niederlage bei.

Seeschlacht vor Skagerrak.

Volksernährung.

Im Innern des Reiches wurde, um die Ernährung des Volkes zweckentsprechender und nach einheitlichen Grundsätzen zu regeln, ein eigenes Kriegsernährungsamt mit außerordentlichen Befugnissen errichtet und an seine Spitze Graf von Batocki gestellt.[3])

Gewaltige Kampfesarbeit leisten die deutschen Heere und ihre Verbündeten draußen im Felde; staunenswert ist, was in den besetzten Gebieten an aufbauender Arbeit getan wird; zu Hause aber ruft die Regierung völlig neue, noch nie dagewesene Organisationen ins Leben und daneben geht die stille Arbeit der vielen Tausende von Männern, Frauen und Kindern, welche an die Stelle der Ausgezogenen getreten sind. Gott kröne solches Ringen des Volkes um seine nationale Bedeutung mit herrlichem Siege und ruhmvollem Frieden!

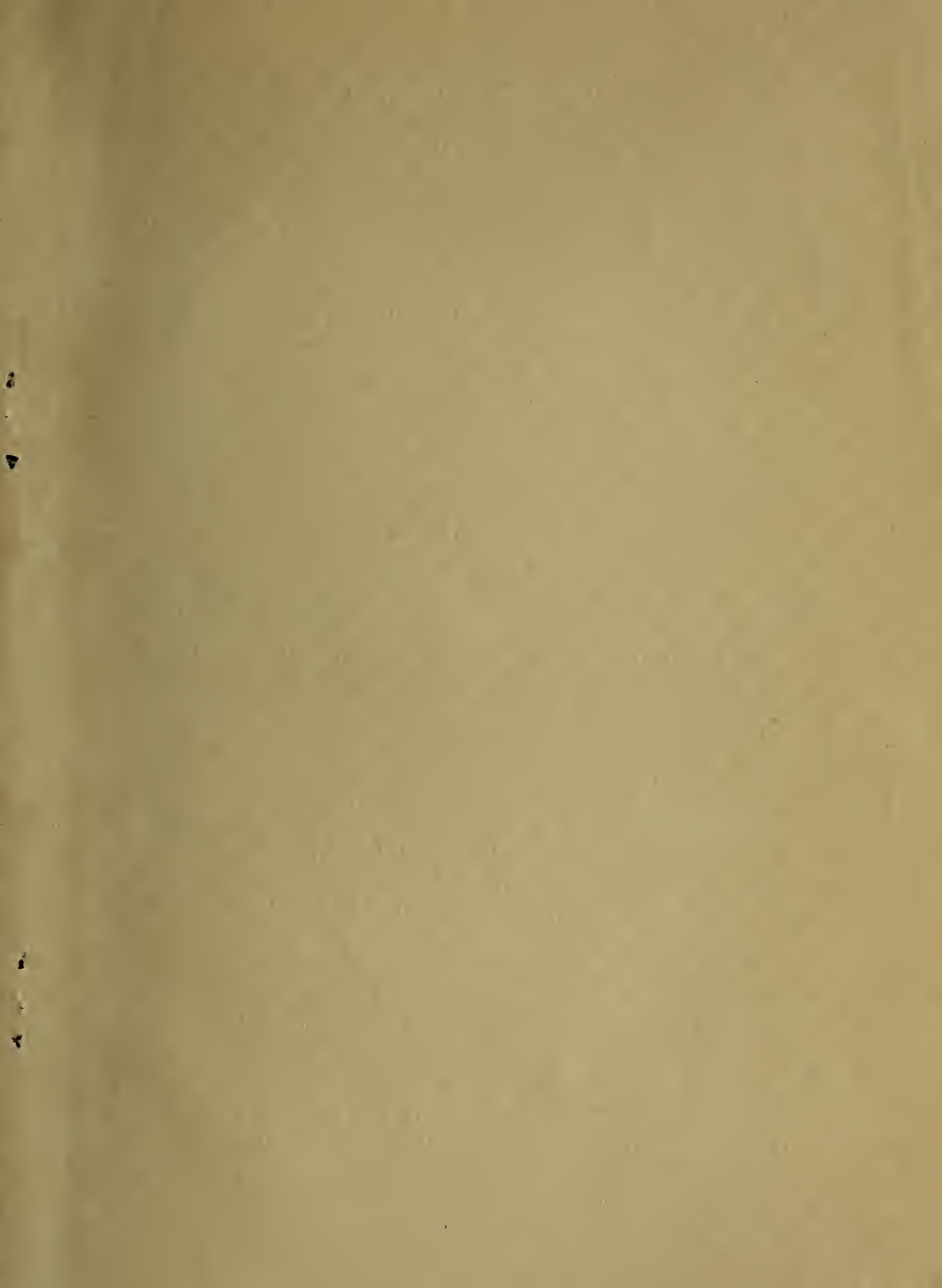
---

[1]) Besonders fünf schwere Angriffe in den ersten Nächten des April.

[2]) Schauplätze besonders heftiger Kämpfe sind Douaumont, Vaux, Avocourt, Malancourt, der „Tote Mann" und die Höhe 304.

[3]) Zu gleicher Zeit (22. Mai) übernahm Reichsschatzsekretär Dr. Helfferich das Reichsamt des Innern, während an seine Stelle Graf von Rödern trat.

(Abgeschlossen im Juni 1916.)





Hermann Stöckel

Lehrbuch der Geschichte für Mittelschulen

Band III: **Die Neuzeit**

Achte verbesserte Auflage

mit Anhang: **Der Weltkrieg seit 1914**

von Gymnasialprofessor Dr. **Hans Ockel**

Preis in Ganzleinenband 2 Mk. 40 Pfg.

Geschichte des Mittelalters und der Neuzeit

vom ersten Auftreten der Germanen bis zur Gegenwart

von

Weiland Gymnasialkonrektor Dr. **Hermann Stöckel**

Fünfte neu durchgesehene und ergänzte Auflage
(XVI und 796 Druckseiten)

besorgt von Dr. Karl Lory
mit Anhang
von Gymnasialprofessor Dr. Hans Ockel.

Preis in Ganzleinenband 7 Mk.

„Stöckels Geschichte" ist wohl gegenwärtig das weitest verbreitete Buch der einschlägigen Literatur und gleichzeitig, mit Rücksicht auf seinen Umfang, auch das billigste aller ähnlichen Geschichtswerke.

Wer das Bedürfnis verspürt, sein geschichtliches Wissen aufzufrischen, der kann getrost zu diesem Buche greifen. Ein solches Handbuch muß sich in der Büchersammlung eines jeden Gebildeten vorfinden.

(Literarische Beilage zur Pädagog. Zeitung.)